



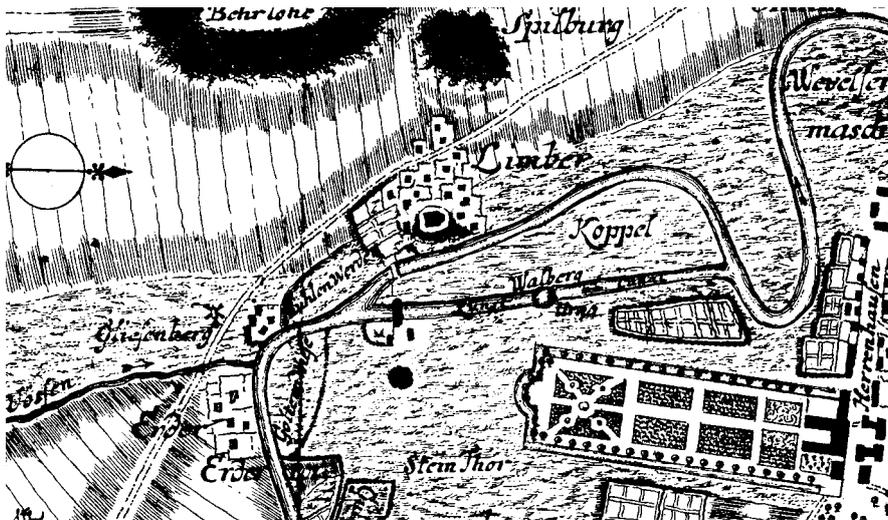
deutsche Schriftsprache. Latein war das Englisch des Mittelalters, allerdings nur von gebildeten Leuten zu verstehen. Das waren damals nahezu ausschließlich Mönche und Kleriker in Domkapiteln. Auf einem Stein vor unserer Kirche in Limmer ist zu lesen:

## 1. Der Burghügel

Als im Jahr 1717 der Ernst-August-Kanal angelegt wurde, trafen die Spaten auf einem Hügel, der Wallberg genannt wurde, in ca. 2,50 m Tiefe auf Widerstand. Unter der Erde kamen Grundmauern aus Naturstein, Reste von alten Kellern und ein verbrannter Gipsboden zum Vorschein. Man war auf die Überreste der Burg Limbere gestoßen! Von ihr weiß man aus einem alten Bericht, den

Annales Stederburgenses, dass sie 1189 durch die Kriegerleute von Kaiser Heinrich VI. berannt worden war, der „... die Stadt Hannover verbrannte, die Burg Konrads von Roden Limmer bestürmte, beim ersten Angriff aber schändlich zurückgeschlagen wurde...“. Der Chronist schrieb in lateinischer Sprache, denn es gab vor der Bibelübersetzung durch Martin Luther keine einheitliche

HIER LAG DIE BURG LIMBERE  
DER GRAFEN VON RODEN, DIE  
DER SPÄTERE KAISER HEINRICH  
VI IM DEZEMBER 1189 OHNE  
ERFOLG ÜBERFIEL  
PRIMO INSULTU INHONESTE  
REPULSUS EST.



Der Ausschnitt aus der Karte von 1717 bezeichnet den „Walberg“ im Verlauf des Kanals direkt neben der Südwestecke des Großen Gartens.

Wir wissen heute: Auf unserem Kirchhügel hat die Burg damals nicht gestanden, sondern auf dem linken Leineufer. Die Leine floss damals noch nicht in ihrem heutigen Bett, sondern einige hundert Meter weiter östlich, vielleicht dort, wo heute der Westschnellweg verläuft. Sie mäanderte (schlängelte sich) noch weit stärker als heute und teilte sich häufig in viele Arme. Auf der Großen Koppel zwischen Kanal und Leine kann man noch heute die Spuren ehemaliger mäandrierender Flussschleifen sehen. Eine davon ist auf die alte Burgstelle gerichtet. Zwischen Kanal und dem alten HSV-Bad lag früher der „Wallberg“, ein viereckiger Hügel. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts war er noch ca. 1,5 m hoch und hatte 12 Meter Seitenlänge. Man darf vermuten, dass ein Rest der Burganlage noch unter dem Abraum von 1717 zu entdecken wäre.

## 2. Die Bauleute

Wahrscheinlich ist die Burg Limbere zwischen 1160 und 1189 erbaut worden - wann genau, das lässt sich nicht mehr feststellen. Man darf davon ausgehen, dass der Burgbau durch Konrad von Roden veranlasst wurde.

Baute Konrad diese Burg mit eigenen Händen?

Bert Brecht stellt in seinem bekannten Gedicht Fragen, und er gibt unausgesprochen die Antwort: Nicht die mächtigen Fürsten, deren Namen man heute noch kennt, verrichteten die schweren Arbeiten und litten in den schrecklichen Kriegen. Nicht der Graf selbst baute die Burg Limbere. Es waren seine Hörigen oder Leibeigenen, einfache Leute - Vorfahren unserer Vorfahren. Bewohner aus den umliegenden Siedlungen des Grafen von Roden transportierten das Baumaterial. Große Mengen Erde, (Natur-) Steine - vielleicht vom Lindener Berg - und viele Hundert Baumstämme aus den umliegenden Wäldern mussten mit Ochsenkarren herangeschafft werden. Mit Holzspaten, Karren und Weidenkörben wurde die Erde bewegt, mit Äxten und Sägen wurden die Baumstämme bearbeitet. Man grub Wasserkanäle um die Burg und setzte die Palisaden.

## Fragen eines lesenden Arbeiters

von Bertold Brecht

Wer baute das siebentorige Theben?  
In den Büchern stehen die Namen von Königen.  
Haben die Könige die Felsbrocken herbeigeschleppt?  
Und das mehrmals zerstörte Babylon,  
Wer baute es so viele Male auf? In welchen Häusern  
Des goldstrahlenden Lima wohnten die Bauleute?  
Wohin gingen an dem Abend, wo die chinesische Mauer fertig war,  
Die Maurer? Das große Rom  
Ist voll von Triumphbögen. Über wen  
Triumphierten die Cäsaren? Hatte das vielbesungene Byzanz  
Nur Paläste für seine Bewohner? Selbst in dem sagenhaften Atlantis  
Brüllten noch in der Nacht, wo das Meer es verschlang,  
Die Ersäufenden nach ihren Sklaven.  
Der junge Alexander eroberte Indien.  
Er allein?  
Cäsar schlug die Gallier.  
Hatte er nicht wenigstens einen Koch bei sich?  
Philipp von Spanien weinte, als seine Flotte  
Untergegangen war. Weinte sonst niemand?  
Friedrich der Zweite siegte im Siebenjährigen Krieg. Wer  
Siegte außer ihm?  
Jede Seite ein Sieg.  
Wer kochte den Siegeschmaus?  
Alle zehn Jahre ein großer Mann.  
Wer bezahlte die Spesen?

So viele Berichte,  
So viele Fragen.

Geschahen Unfälle beim Bau? Wer kümmerte sich um die Opfer? Hatten die Bauleute warme Kleidung bei Kälte? Brannte die Sonne über Limbere? Wer kümmerte sich um das Vieh und die Ernte, während die Bauern die Burg bauen mussten? – So viele Fragen.

### 3. Das Bauwerk

Eine Furt durch die Leine galt es an dieser Stelle wohl nicht zu sichern. Bestimmt sollte aber eine Fluchtburg für Zeiten der Gefahr gebaut werden – ein sicherer Ort für den Grafen, dessen Familie und die engsten Getreuen.

Auf jeden Fall lag die Burg Limbere ziemlich genau in der Mitte der Besitztümer des Grafen Konrad von Roden, die sich zwischen Wunstorf und Peine erstreckten. Hier ließ der Graf von seinen Leuten eine kleine aber nach dem damaligen Stand der Wehrtechnik moderne Turmhügelburg errichten - irgendwann zwischen 1160 und 1189.

Kellergemäuer, Gipsboden und verkohltes Holz hat man 1717 neben Armbrustbolzen und anderen Kleinfunden beim Bau des Ernst-August-Kanals entdeckt. Für den Bau der Burg mussten große Mengen Erde, (Natur-)Steine, Kalk, Gips und viele Hundert Baumstämme mit Ochsenkarren herangeschafft werden. Mit der Erde schütteten die Bauleute einen Hügel auf. In dessen Mitte bauten sie aus Naturstein – vielleicht aus einem Steinbruch am Lindener Berg – ein Untergeschoss. Rund um dieses Untergeschoss wurde der künstliche Hügel weiter mit Erde aufgeschüttet.



**Transport von Steinen. Miniatur vom Bau der Kathedrale von Modena (Frühes 13. Jahrh.)**

Das Untergeschoss wurde schließlich „eingemottet“ (frz. motte = Erdscholle, Ballen, Klumpen). Solche Turmhügelburgen werden daher auch Motten genannt.

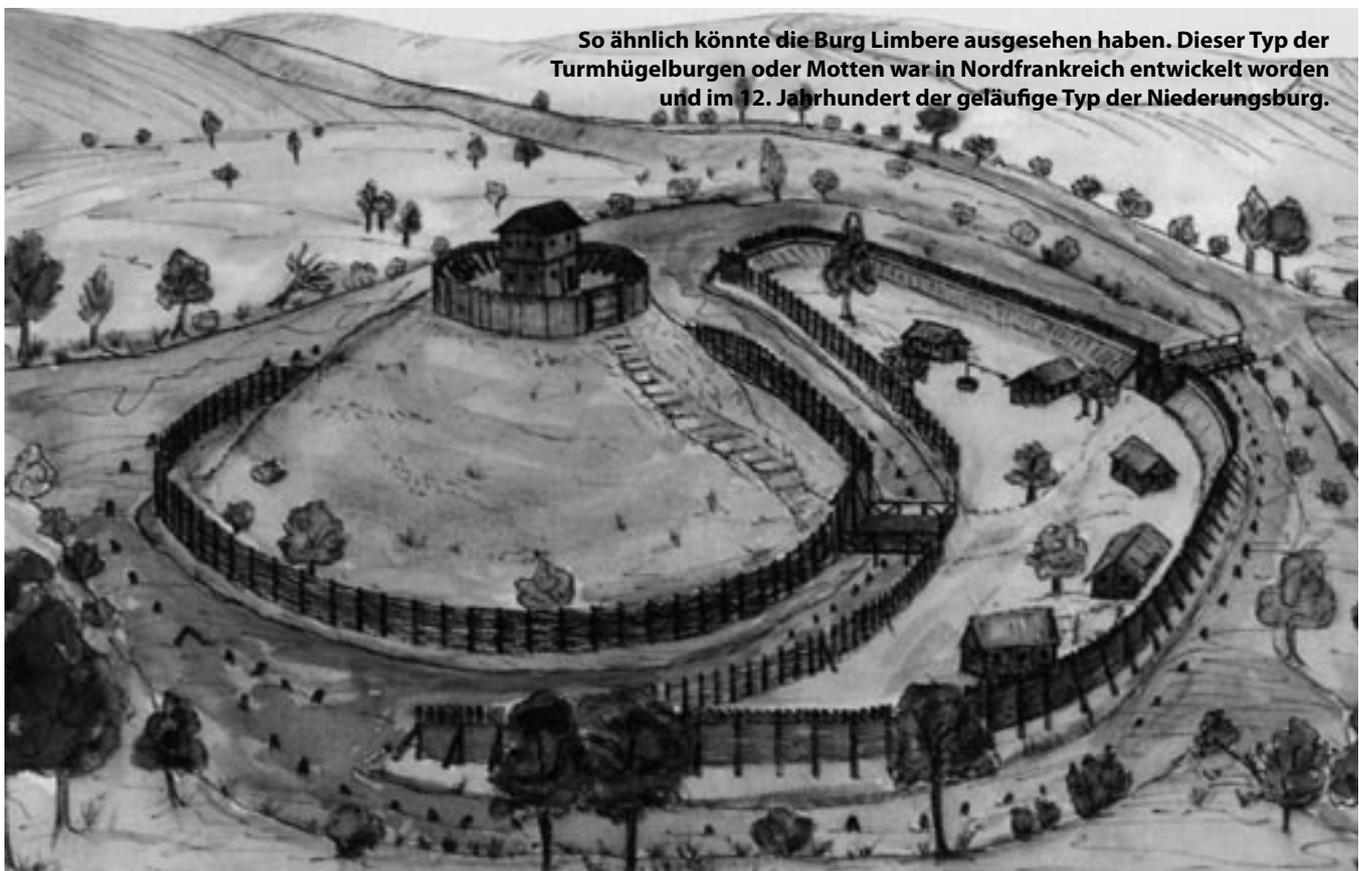
Auf dem eingemotteten Untergeschoss errichtete man schließlich in Fachwerkbauweise und Flechtwerk – vielleicht aber auch ausschließlich aus Holz – weitere Geschosse. Zumindest das untere erhielt einen Fußboden aus Gipsestrich. Der zentrale Bau wurde von Palisaden umsäumt. Von der Leine musste ein Kanal abgezweigt werden – möglicherweise nutzte man aber auch einen Seitenarm des Flusses, der eine Schleife von passender Größe bildete. Über diesen Wasserarm führte wahrscheinlich eine

Zugbrücke - vielleicht in eine Vorburg, in der ebenfalls in Fachwerkbauweise Wirtschafts-, Vorrats- und Wohngebäude vorstellbar sind. Auch die Vorburg könnte von Palisaden und einem Wasserlauf umsäumt gewesen sein.

Wie schwer diese Burg einzunehmen war, mussten auch die Truppen feststellen, die 1189 vergeblich versuchten, sie zu erstürmen. Der Versuch misslang. Beim ersten Angriff wurden sie „...schändlich zurückgeschlagen.“

In der nächsten Ausgabe lesen Sie die Kapitel:

**4. Die Siedlung / 5. Die Einwohner / 6. Der Angriff**



**So ähnlich könnte die Burg Limbere ausgesehen haben. Dieser Typ der Turmhügelburgen oder Motten war in Nordfrankreich entwickelt worden und im 12. Jahrhundert der geläufige Typ der Niederungsburg.**

**Literatur:**

- Heine, Die Burg Limmer – eine hochmittelalterliche Niederungsburg in der Leinemasch, in „Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte“, Bd. 50, 1981.

- Plath, Die Kananburg, in „Hann. Geschichtsblätter“, Bd. 39, 1985, S. 119.  
 - Burgen im Fluss von S. Ahlers u. a., LdKrs Solttau-Fallingbostal, 2005.

- „Motte“ in: Wikipedia. Die freie Enzyklopädie. Bearb. Stand: 06.02.08 ([www.de.wikipedia.org/w/index](http://www.de.wikipedia.org/w/index))